



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**CreutzSchuel Jn welcher die Gedult gestärckt, hülff vnd
trost an die hand gegeben wirdt**

Drexel, Jeremias

Cöllen, 1684

§. 5.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51984](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51984)

geschichte offte das man mit Schaden weiß
und wohl gelehrt wird.

S. 5.

Gott will offte das wir an allen Sachen
gnug und ein Ueberfluß haben / solches
aber darumb / damit es uns hernach desto
mehr weh thue / je mehrs und liebers wir
verlohren haben. S. Bonaventura sagt/
Gott hab das Paradeiß auch darumb er-
schaffen/damit es unsern ersten Eltern de-
sto mehr weh thue / so sie darauß vertrie-
ben werden/ und also ihre Sünd und Wis-
serhat desto mehr und schmerzlicher ver-
haften / und hefftiger verdampfen und ver-
suchen/ weil sie durch die Sünd auß dem
Paradeiß verstoffen worden. Wolte dero-
wegen Gott der Herz das Adam rein und
wohl empfinden solte / was er durch die
Sünd verlohren und suchte/ wie er andere
Sünder möchte überkommen durch die
Buß/damit er/ weil er das Paradeiß ver-
lohren / desto embsiger nach dem Himmel
streben solte.

S 3

Vnd

Und also thut ihm Gott noch auch
 heut zu Tag viel hundert mahl. Er gibe
 Eltern ein schönen/ gelehrnigen Sohn
 hat ein gute Art/ ein gutes Ingenium
 lehret so wohl/ daß man sich ab ihm
 wundern muß/ er steigt in die andere
 die dritte Schul auff. Säuling
 der Todt und bricht die Rosen ab :
 Knab/ auff den man so grosse Hoffn
 gehabt/ stirbt in seiner blühenden Jug
 dahin Ach/ wie ist diß den guten El
 ein so jämmerlicher Schmerz ! wie
 nicht da ein Jammeren und ein Klage
 Sie gedencen ja bey ihnen selbst
 men sichs aber zu sagen : Warum
 uns doch Gott ein solchen Sohn ge
 wan er ihn so geschwind hat wider
 wollen dahin reissen ? Haben wir
 nicht vorhin schon Creutz und Trüß
 gnug gehabt ? Hat dan erst dieses
 auch noch darzu stossen müssen ? Ja
 lich/ O liebe Eltern/ freylich hat diß
 auch noch darzu kommen müssen /
 eben darumb ist euch dieser Sohn ge
 ren/ daß er euch durch sein unzeitige

ben / nicht zwar allein das Leyd und Trübsal / sondern auch die Belohnung der Gedult vermehre. Hat dan nicht Gott des Helisei Herbergfraw / als ob er sich hätte erbitten lassen / einen Sohn verliehen / den doch der Tode gar bald hingenommen? Man möchte meynen das Brennmaß wäre ein Wund / und ist doch nur ein Arzenei der Wunden: Es scheint ein übles Ding seyn umb die Trübsal / und ist doch gar offte ein Arzenei / dardurch das Übel vertrieben wird. Wißet ihr dan noch nicht / das mancher Schad ist ein Wohlthat und Wohlthat.

Ich bin aber ein Mensch / sagstu / und hab auch kein Herz von Eysen und Stahls wie konte ich so grossen Schmerzen aufstehen und leyden? Ach lieber ich bitt dich / sag nicht also: Der Schulmeister in der Creutz-Schul weiß zum allerbesten / was ein jeder Schüler fassen kan: einem gebe er fünf / dem andern zehn / einem andern zwanzig Zeilen auff aufwendig zu lehren / von etlichen will er haben sie sollen ganze Blätter / etliche ganze Orationes

und Predigen/ gleich auff einen Tag aufwendig recitieren. Er weiß es ihm ist zum allerbesten bekant/ was ein jeder thun könne/ was sie für Ingenia haben Gott gütrew / und wird nicht gestatten daß sie versucht oder angefochten werde über ihrer Vermögen / sondern wird neben der Versuchung auch ein gutes aufkommen machen. ^a Daher hört man offte mal also sagen : Wie kan doch dieser Mensch so viel leiden? Wir wärs je nicht möglich solches hat er von der Gnad Gottes und wan du sie auch hättest / so könntest eben so wohl was andere können / über dich dich jetzt verwunderst.

Recht und wohl hat S. Chrysofostomus gesagt : Wo ist Weh und Schmerz / und Leiden/ da ist auch Eron und Lohn / und Freuden. Dan wo Trübsal ist / da ist auch Trost/wo Trost da ist Gnad. ^b Gnad ist selten wo nicht Trübsal ist. Also sagt S Chrysofostomus widerumb / mit auch die Seel gereinigt / wan sie we

^a 1. Cor. 10. v. 13. ^b Chrysof. 5. hom. 67. pag. 362.

Gottes wegen Trübsal leydet. ^a Dan
 Trübsal legt dem Uermuth ein Biß ein/
 Trübsal vertreibt alle Faulheit / sie berei-
 tet und rüffet uns zur Gedult / sie macht
 offenbahr und zeigt wie es umb den Men-
 schen ein eyteles und verächtliches Wesen/
 sie bringe viel Wiß und Weißheit. Schad
 bringt Rath. Gedenc an König Salo-
 mon. Dieser als er mitten in Sorg und
 Kimmernus steckte / ist er würdig wor-
 den jene wunderbahre Gesicht und Er-
 scheinung zu haben: Wie er aber in
 Freud und Bollust gerahen / ist er in den
 Abgrund der Bosheit hinein gefallen.
 Wie ist es seinem Vatter gangen? Ist er
 nicht erst mitten in Anfechtungen verwun-
 derlich und herzlich gewesen? Und zu letzt
 sagt der mehr bemelte güldene Mund / von
 sich und den seinigen: Was ist's nöthig viel
 alte Exempel erzehlen? Wan einer un-
 sere Sachen recht erwegt / so wird er sehen
 wie so grosser Nutz und Gewinn bey Trüb-
 sal ist. Dan jetzt so wir ein weil im Frieden
 sitzen / seynd wir wider gefallen und wider-
 gesun-

S 5

^a Et hom. 66. pag. 358.

gesunken / und haben die Kirch mit viel
 Ubel erfüllt. Da man was aber umbragt
 und vertreibt / da waren wir sein demüthig
 und bescheiden / wir waren viel fleißiger
 viel embsiger und williger solche Predi-
 gen zu hören. Dan was das Feter dem
 Golt ist / das ist der Seelen die Trübsal
 sie wischt die Mackel und Masen auß
 sie macht reine Herzen , daß sie klar und
 scheinbahr werden. Der Trübsal Weg
 führt ins Himmelreich; der Wollust Weg
 aber führt der Hölle zu : Darumb
 ist dieser Weg breit / und der ander
 eng und schmal. Vnd eben deswegen
 hat Christus der Herr selber gesagt :
 der Welt werdet ihr Angst und Trübsal
 haben. Gleichsamb als hinderlich
 uns ein grosses Gut. Wan du nun ein
 Jünger bist / so gehe den engen und rath-
 hen Weg / und laß dichs nicht verdre-
 sen. Dan je diß gegenwärtig leben
 Trübsal / ohne Trauren nicht kan
 über gehen ; Es ist kein leben ohne
 Elend und Mühseligkeit. Du bist
 nicht besser als Petrus oder Paulus /

niem

niemahl keine Ruh noch Fried gehabt / sondern Hunger und Durst / und alle Armuth gelitten. Willstu auch erlangen was sie erlangt / warumb gehestu dan ein andern Weg ? Willstu in die Statt kommen deren sie seynd würdig gesetzt worden / so gehe du auch den Weg / der dorthin führet. Nicht der Weg des Lusts und der Ruhe führet dorthin / sondern der Weg des Erzwrens und Trübsals. ¶ Das Hebräisch Volck blieb so lang züchtig und fromb / als lang es in Trübsal war / so bald es sich nur ein wenig empfunden / da ist es gleich wider unbändig und übermühtig worden. Die Juden / sagt sanct Chrysofomus / weil sie im Leyn / in der Siegelhütten / und am Maurwerck waren angehalten / da waren sie fromb und sanftmühtig / und riefen ohn underlass zu Gott ; nach dem sie aber ihre Freyheit wider überkommen / da murrten sie und erzörnten Gott den Herzen / und brachten sich selber in viel unzählige Übel. So last uns nun durch widerwärtige Zufall

S 6

nicht

¶ Chrysof. dicta ho. 66. plurib. locis.

nicht verschmachten / dan sie seynd uns zur
Besserung. a

Wohl an / so muß es offte und viel wider
holt und ermahnt seyn: Leide und übertray
lieber Christ / leid und gedülde alles was
zu leiden begegnet ; es sey gleich lange
Verdruß / oder schwäres Elend / oder sonst
Unglück und Schaden. Es ist selten
Schad / es ist ein Nug darbey.

a Idem hom. 64. pag. 351.

§. 6.

Gott hat an seinem eignen Sohn ge-
samft erklärt / wie er haben woll / daß
Diener auff dieser Welt sollen tractirt
und gehalten werden. Dan / hat er seinen
allerliebsten und eigenen Sohn lassen
leiden / wie viel weniger wird er seine Diener
oder angenommene Kinder der Geißel
ziehen ? Ach was reden wir uns lang
Wir seynd unrühige Kinder / klauen
fänkten gern / seynd in der Creutz-Schul
gar ungezogen / drum muß man uns
väterlicher Ruyten straffen / damit